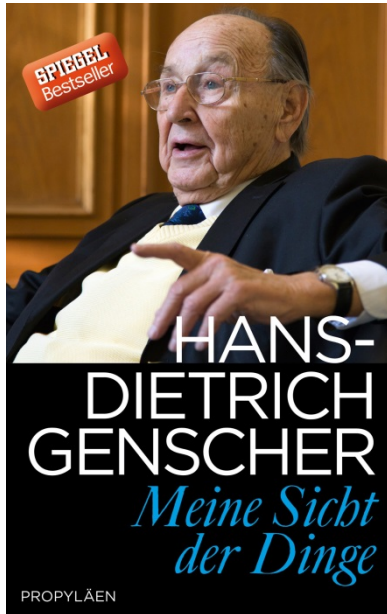


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

Hans-Dietrich Genscher: Meine Sicht der Dinge. Im Gespräch mit Hans-Dieter Heumann.

Berlin: Propyläen, 2015, 189 S., ISBN: 978-3-549-07464-0



„Meine Sicht der Dinge“ ist das letzte Buch des ehemaligen Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher, der 2016 verstarb. Sein Ansinnen ist es, „mit diesem Buch, das auf Gesprächen mit meinem Biographen Hans-Dieter Heumann beruht, [...] eine politische Bilanz der vergangenen Jahrzehnte [zu] ziehen, die Erkenntnisse für die Zukunft bringen kann“ (S. 7).

Es ist ein Buch über Verantwortung, über gegenseitige Akzeptanz der Staaten Europas und der Welt und über die Notwendigkeit der Kooperation, um den großen weltpolitischen Fragen – u.a. einer globalen Friedensordnung – zu begegnen.

Im ersten Abschnitt über „Die Welt im Umbruch“ (S. 19–108) widmet sich Genscher zunächst dem Verhältnis des Westens zu Russland. Genscher schreibt den westlichen Demokratien und damit auch der Europäischen Union den Tadel ins Buch, dass sie die Sowjetunion/Russland nach dem Umbruch

1989/90 nicht als „gleichwertigen Partner akzeptieren“ (S. 27) wollten und auch heute nicht wollen. Dies habe mit zur Entfremdung Russlands beigetragen mit all den Konsequenzen, die wir in der russischen Politik gegenüber dem Westen beobachten konnten. „Die Annäherung der Ukraine an die Europäische Union hätte eine völlig andere Reaktion in Moskau ausgelöst, wenn sie von Verhandlungen mit Putin über diese Freihandelszone begleitet worden wäre.“ (S. 29 f.) Doch auch hier sei der Fehler gemacht worden, Russland eben nicht als gleichwertigen Partner zu begreifen. „Den anderen als ebenbürtig zu erkennen, ihm mit Würde zu begegnen“, bedeute jedoch nicht Kritiklosigkeit. „Das, was mit der Krim geschah, ist inakzeptabel“ (S. 29).

Ähnliches gilt für das Verhältnis zu Amerika, die „transatlantischen Beziehungen [seien] immer auch ein wesentliches Element globaler Stabilität und ein unverzichtbares Element europäischer Sicherheit“ (S. 43) gewesen. Allerdings müsse Washington erkennen, dass die Welt von heute „sich hin zu einer kooperativen Weltordnung und nicht zu einer imperativen“ (S. 42) entwickle.

Das Schlagwort der Kooperation gilt für Genscher auch innerhalb der Europäischen Union und des Umgangs ihrer Mitgliedstaaten untereinander. Nur durch Kooperation in dieser „Schicksalsgemeinschaft“, die über Jahrzehnte sehr gut funktioniert habe, könne Problemen begegnet werden. Als Beispiel führt er hier sehr eindringlich die aktuelle „Flüchtlingsproblematik“ (S. 66) an. Viel zu lange hätte die Europäische Union die südlichen Staaten der Union damit allein gelassen.

Der zweite Teil des Interviewbandes widmet sich – kürzer (S. 109–153) dem „Weg zur deutschen Einheit“. Hier betont Genscher – wie auch im ersten Teil – immer wieder die überragende Bedeutung des KSZE-Prozesses als „größte Menschenrechtsinitiative der Geschich-

te“ (S. 111), der neben anderem maßgeblich dazu beigetragen habe, „Feinbilder abzubauen“ und das „Ost-West-Verhältnis zu entgiften“ (S. 120). Wichtig sei, den Prozesscharakter anzuerkennen, der vom KSZE-Prozess in Gang gesetzt worden sei und durch die deutsche Einheit die europäische Einheit beharrlich vorbereitet und mitgestaltet habe. Es ist deshalb für Genscher „kaum zu glauben, dass heute ernsthaft die Auffassung vertreten wird, die Zukunft der Europäischen Union könne verbessert, manche sagen sogar gerettet werden, wenn man eine Politik des ‚Weniger Europa‘ betreibt“ (S. 123).

Der dritte Abschnitt ist mit „Vermächtnisse“ (S. 155–185) betitelt. Hier kommt natürlich u.a. die aktuelle Rolle der FDP zur Sprache, die Genscher selbst in einem „Läuterungsprozess“ (S. 157) verortet. Er traut dem Bundesvorsitzenden Christian Lindner sehr wohl zu, diesen bis zur Bundestagswahl 2017 erfolgreich abgeschlossen zu haben.

Genscher schließt sein Gespräch im letzten Abschnitt „Was jetzt zu tun ist“ (S. 178) mit den eindringlichen Worten, die auf jeder politischen Agenda, gleich ob national oder international, stehen sollten: „Es geht um die Agenda Weltfrieden, vor allem um eine weltweite Abrüstung und Rüstungskontrolle mit dem Ziel, endlich die atomare Abrüstung entschlossen voranzubringen. Die Globalisierung hat die Welt zur Überlebensgemeinschaft gemacht, eine Herausforderung, die alle angeht und die wir als Deutsche und Europäer erkennen und annehmen müssen“. (S. 185).

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer einer klaren Leseempfehlung für dieses vorliegende Buch.

Aachen

Ines Soldwisch

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net